

Was wir uns in den Bildungsabenden aneignen, müssen wir in der Praxis an wenden. Das ist praktische Parteiarbeit!

Die innerparteiliche Arbeit schafft also die Voraussetzung für die Praxis.

Die Praxis, das sind die Massenorganisationen, das ist die Mobilisierung der Massen zu bestimmten Anlässen, das ist eine stetige individuelle Aufklärungstätigkeit, die jeder Genosse, wo er sich auch befinden mag, ob im Betrieb, in der Bahn, beim Bäcker oder im Hause, kurz, überall, wo er mit Menschen zusammenkommt, betreiben muß.

Die Praxis, das ist die Verbreiterung der Nationalen Front, das ist das Heranziehen parteifreundlicher Elemente zu den Bildungsabenden.

Die Praxis, das ist die konkrete Hilfe für die Neubürger, das ist die Förderung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und der Bewegung der Freunde der Neuen Schule, das ist die tatsächliche Unterstützung und Hilfe der Alten usw.

Davon aber spürt man in unseren Wohngruppen noch wenig.

Es wäre jedoch falsch, die Ursache der schlechten Arbeit lediglich bei den Wohngruppen zu suchen. Die Stadtbezirksleitungen bzw. der Kreisvorstand tragen die Hauptverantwortung dafür. Nur mit ihrer Anleitung und Hilfe werden die Wohngruppen so weit kommen, daß sie ihre Aufgaben wirklich erfüllen. Dazu ist Voraussetzung, daß die Funktionäre der Stadtbezirke bzw. des Kreisvorstandes ihre Arbeitsweise ändern. Begonnen hat bei uns damit die Genossin Tissies (Funktionär für Parteischulung im Stadtbezirk A). In einer von ihr angesetzten Funktionärschulung einer Wohngruppe wurde von ihr das Thema „Nationale Front“ behandelt, und zwar besonders die praktische Durchführung, nachdem die Notwendigkeit der Einheit Deutschlands nochmals kurz klargestellt wurde. Die Genossen Funktionäre der Wohngruppe erklärten am Schluß der Schulung (die man als gut gesteuerte Diskussion bezeichnen kann): so klar, einfach und verständlich habe noch keiner mit ihnen gesprochen; jetzt wüßten sie, was sie tun müßten, während bisher nur allgemein über die Nationale Front gesprochen worden sei, ohne daß die Aufgaben der Wohngruppe dabei berührt wurden.

Von Unklarheiten und Unsicherheit befreit, beginnt man in dieser Wohngruppe eine gute Arbeit zu leisten.

Werner Schultz, Ludwigslust

Genosse Schultz hat zweifellos recht: Was hier gesagt wird, gilt nicht nur für die Wohngruppen von Ludwigslust. Fast überall gilt es, die Beschränkung der Parteiarbeit auf innerparteiliche Aufgaben zu überwinden und zu erreichen, daß die Wohngruppen wirklich zu Kraftzentren werden, die in die Bevölkerung ausstrahlen, Verständnis für die Politik unserer Partei und Vertrauen in die Arbeit unserer Regierung verbreiten. Auch unsere Wohngruppen müssen praktisch helfen, die Massen zur Mitarbeit am Aufbau zu mobilisieren, sie für den aktiven Kampf um den Frieden und seine Voraussetzungen zu gewinnen und in allen Fragen im Sinne unserer Politik zu führen.

über die Notwendigkeit dieser praktischen Tätigkeit gibt es wohl keinen Zweifel mehr. Eine Frage ist noch das „Wie“? Was Genosse Schultz hier berichtet, gibt nur einen Hinweis; es fehlt die Hauptsache: die reale Auswirkung der größeren Klarheit und Sicherheit, von der er im letzten Satz spricht. Was wir brauchen, sind Beispiele dafür, wie Wohngruppen praktische Massenarbeit treiben. Sicher sind sie zahlreich vorhanden – aber wo sind sie? Wir bitten um Berichte.

Die Redaktion

Wie eine Wohngruppe die Entwicklung der Nationalen Front unterstützt

Der SED-Kreisvorstand Potsdam hat die Wichtigkeit der Entwicklung der Nationalen Front nicht nur erkannt, sondern hat bereits auf diesem Gebiet eine beispielgebende Arbeit geleistet. Innerhalb der Partei waren zunächst sektiererische Tendenzen — vor allem bei den Genossen in der VVN — zu überwinden. Diese Genossen konnten die Zusammenarbeit mit den ehemaligen Nazis nicht verstehen; ihre Einstellung in dieser Frage wird noch von der Zeit bestimmt, als der „Hauptfeind des deutschen Volkes die deutschen Faschisten waren. Es gelang, die Genossen davon zu überzeugen, daß heute unser Hauptkampf dem amerikanischen Imperialismus gilt und daß jeder Mensch, der für den Frieden und die Einheit Deutschlands eintritt, zur Nationalen Front gehört, selbst wenn er früher der NSDAP angehörte. Andererseits traten Genossen auf, die die Nationale Front isoliert von der Partei betrachteten und die führende Rolle der Partei innerhalb der Nationalen Front vollkommen negierten. Diese gefährliche Auffassung, die in ihrer Konsequenz zum Titoismus führt, wurde vom Kreisvorstand sehr entschieden bekämpft. Auf diese Weise wurde in der Partei ein guter Boden für die Entwicklung der Nationalen Front bereitet.

Einige Wohngruppen, insbesondere die Wohngruppen 16 und 18, entwickelten eine gute Kleinarbeit der individuellen Agitation. Um einen Vorstoß in der Werbung bürgerlicher und politisch indifferenter Kreise zu unternehmen, gab man sich nicht damit zufrieden, die üblichen Häuserblockversammlungen durchzuführen, sondern versuchte, auch an die Leute heranzukommen, die bei diesen Versammlungen nicht erfaßt wurden, indem man Wohnungssammlungen abhielt. Hierbei konnte man Einwohner, die der Nationalen Front noch ablehnend gegenüberstanden, durch dritte ihnen bekannte Personen wenigstens dazu bewegen, an diesen Diskussionen im kleinsten Rahmen teilzunehmen. Die Genossen ließen dann die so geworbenen Personen nicht aus dem Auge, sondern luden sie persönlich zu öffentlichen Versammlungen im Rahmen der Nationalen Front ein, die auf Initiative der Wohngruppen entstanden waren. Diese Versammlungen fanden regen Zuspruch bei der Bevölkerung, und von 600 Teilnehmern (Gebiet der Wohngruppe 16) und 130 Teilnehmern bei einem kulturellen Abend der Wohngruppe 18 waren etwa 70 Prozent Parteiloze anwesend.

Man konnte so in Potsdam fast überall die Volksausschüsse durch Hinzuziehung von Handwerkern, Intellektuellen, Geschäftsleuten, Hausfrauen aus bürgerlichen Parteien oder parteilosen Kreisen erweitern. Diese Ausschüsse kommen bereits regelmäßig, monatlich zusammen und arbeiten nach einem festen Arbeitsplan, in dem z. B. Schulungskurse für Referenten zur Nationalen Front und die Bildung einer Informationskommission zur Herstellung der Verbindung zur Presse vorgesehen sind.

Zwei große öffentliche Versammlungen wurden bereits vom Kreisvolksausschuß veranstaltet, wo die Bevölkerung durch aufgestellte Fragekästen Gelegenheit hatte, ihre Fragen einzuwerfen, wovon auch reichlich Gebrauch gemacht wurde. Unsere Genossen machten bei Beantwortung dieser Fragen allerdings den Fehler, daß sie Fragen des alltäglichen Lebens fachlich und nicht politisch beantworteten. Die Genossen müssen sich in Zukunft für solche Fragen besser vorbereiten und die Antworten gegebenenfalls kollektiv festlegen.

Mit der Einrichtung von Steuerberatungen und sonstigen Rechtsauskünften für Handwerksmeister im Rahmen der Nationalen Front ist man über das Ziel hinausgeschossen. (Es lag natürlich die Absicht zugrunde, auch an diese Kreise der Bevölkerung heranzukommen.)

Trotz dieser Schwächen und Mängel hat im Kreis Potsdam eine gute Arbeit in der Partei zu einer breiten Entwicklung der Nationalen Front geführt.

Wenn unsere Wohngruppen in dieser Weise aus ihrem Rahmen heraus an die Öffentlichkeit treten, um so die wichtige Verbindung zu den Massen zu gewinnen, wird es den Genossen sehr schnell klar, wie notwendig es ist, lest auf dem Boden der Partei zu stehen und die ideologische Klarheit und Festigkeit zu gewinnen, um den Massen Anleitung und Aufklärung geben zu können. Eine politisch gut durchgebildete Wohngruppe wird immer einen belebenden Einfluß auf die Entwicklung der Nationalen Front in ihrem Gebiet haben.

Hi/de Schönherr